



Foto: FocusStockier, fotolia.com

Frauen wehren sich

Papst Franziskus hat bei seiner wöchentlichen Audienz vom 10. Oktober die Abtreibung mit einem Auftragsmord verglichen. Das sorgt für Empörung beim Vorstand der Schweizer Interessengemeinschaft Feministische Theologinnen und beim Katholischen Deutschen Frauenbund.

«**W**ährend die Aufarbeitung der Missbrauchsskandale erst zögerlich beginnt und strukturelle Massnahmen noch kaum im Blick sind, sorgt Papst Franziskus für einen weiteren Skandal», schreibt der Vorstand der feministischen Theologinnen. Am 10. Oktober 2018 behandelte das Oberhaupt der Katholikinnen und Katholiken in seiner wöchentlichen Audienz auf dem Petersplatz das Gebot «Du sollst nicht töten». Dabei setzte er Abtreibung mit einem Auftragsmord gleich: «Ich frage euch: Ist es gerecht, jemanden umzubringen, um ein Problem zu lösen? Das kann man nicht machen, es ist nicht gerecht, einen Menschen umzubringen, auch wenn er klein ist.» Und er fuhr vom Redemanuskript abweichend fort: «Es ist, wie einen Auftragsmörder zu mieten, um ein Problem zu

lösen.» Für die Theologinnen heisst das im Klartext: «Frauen, die ein Kind abtreiben, sind Kriminelle, die einen Mord in Auftrag geben! So schockierend die Aussage des Papstes ist, so wenig ist sie als einmaliger verbaler Ausrutscher zu verstehen.» Die ganze Stellungnahme kann unter www.feministische-theologinnen.ch nachgelesen werden.

Auch der Katholische Deutsche Frauenbund wehrt sich gegen eine generelle Kriminalisierung von Abtreibungen. Die pauschale Äusserung von Papst Franziskus, der Schwangerschaftsabbrüche mit Auftragsmord verglichen hatte, sei «nicht angemessen». Laut der Präsidentin Maria Flachsbarth hätten viele Frauen darauf «irritiert und betroffen» reagiert. Ihr scheine es zentral, schwangere Frauen in teils dramatischen Lebensumständen ergebnisoffen

zu beraten und ihnen Unterstützung zu gewähren. Sie verwies zudem auf die «furchtbare Situation von Frauen auf der Flucht weltweit», die mitunter ebenfalls vor der Entscheidung stünden, ein Kind abzutreiben. «Anstatt Frauen als Verbrecherinnen zu behandeln und ihnen zu unterstellen, dass sie leichtfertig und skrupellos Leben vernichten, sollte Frauen, die sich in einer existenziellen Notlage befinden, geholfen werden», schreiben die Schweizer Theologinnen dazu.

Und damit stehen wiederum die heiklen Fragen im Mittelpunkt: Warum sind Kriege keine Auftragsmorde? Warum wird das geborene Leben nicht besser geschützt? Warum ist die Kriegswaffenproduktion ein akzeptierter Industriezweig?

Anton Ladner